



Abb. Der Star schlägt beim Singen mit den Flügeln  
Foto: Alfred Limbrunner/  
Archiv VSW

STREUOBST

## Vögel der Streuobstwiese (9) – Stimmenimitatoren

Gerd Bauschmann

### Einleitung

Kommt man im zeitigen Frühjahr auf die Streuobstwiese, ertönen bereits einige Vogelstimmen. Da sind z. B. die Meisen aktiv, Amsel, Rotkehlchen, Heckenbraunelle und Rotkehlchen singen und man hört den Ruf des Pirols. Doch halt: War nicht im Jahresheft 2015 der Pirol vorgestellt worden und stand da nicht, dass dieser exotisch anmutende Vogel erst Anfang Mai aus dem Winterquartier kommt und daher auch als „Pfungsvogel“ bezeichnet wird?

Folgt man dem Ruf, entdeckt man einen schwarzen, knapp amselgroßen Vogel, der einen schwätzenden Gesang mit schnurrenden und schnalzenden Lauten vorträgt, in den er auch verschiedene Vogelstimmen und Geräusche einbaut. Dabei werden das Gefieder gestäubt und die hängenden Flügel heftig geschlagen. Bei dem Stimmenimitator handelt es sich um den Star.

### Star (*Sturnus vulgaris*)

Das Gefieder des Stars ist nicht einfarbig schwarz, sondern schillert grün bis purpur. Nach der Herbstmauser ist es zusätzlich mit vielen weißen Tupfen versehen, doch diese hellen Federspitzen nutzen sich ab, so dass sie bis zum Frühjahr größtenteils verschwunden sind.

Eine Unterscheidung zur auf den ersten Blick ähnlichen Amsel ist die Fortbewegung am Boden: Während die Amsel hüpfet, also mit beiden Beinen abspringt, schreitet der Star über die Wiese, setzt also ein Bein vor das andere.

Die Lautimitation von Staren ist legendär. Sie bauen nicht nur die Rufe und Gesänge von anderen Vogelarten in ihren eigenen Gesang ein, sondern auch Hundegebell, Hühnergegacker und technische Geräusche, z. B. Autohupe oder Eisenbahngeräusche. Immer wieder wird von einem Star berichtet, der in England eine Schiedsrichterpeife so täuschend echt nachahmen konnte, dass schließlich das Fußballspiel abgebrochen werden musste.

## Verbreitung und Bestand

Der Star ist in nahezu ganz Europa über Vorderasien bis an den Westrand Zentralasiens und ins westliche Mittelsibirien verbreitet. Lediglich in Spanien sowie auf einigen Mittelmeerinseln (z. B. Sardinien, Korsika und Sizilien) wird der Star durch den nahe verwandten Einfarbstar (*Sturnus unicolor*) ersetzt.

Durch europäische Siedler wurde der Star auch in Nordamerika, Südafrika, Australien und Neuseeland ausgesetzt und hat sich dort überall als Brutvogel etabliert. Der bundesdeutsche Brutbestand beträgt nach aktuellen Erhebungen 2,95 bis 4,05 Mio Reviere. Dies sind etwa 10 % des auf 23 bis 56 Mio Paare geschätzten europäischen Gesamtbestandes.

## Lebensraum

Der Star ist ein typischer Bewohner der Kulturlandschaft. So brütet er zahlreich im Siedlungsbereich, in Gärten und Parks. Auch halboffene Landschaften mit Alleen und Feldgehölzen sowie Streuobstwiesen mit alten, höhlenreichen Bäumen werden besiedelt, ebenso lichte Laubwälder. In den Mittelgebirgen brütet der Star noch in Höhen bis etwa 900 m NN, in den Alpen sogar bis etwa 1100 m.

## Brutbiologie

Der Star ist ein Höhlenbrüter, der sein Nest in Baumhöhlen, aber auch in Mauer- und Felshöhlen errichtet. Meist erkennt man eine benutzte Starenhöhle am weißen Kot unterhalb des Eingangs. Legebeginn ist ab Mitte April. Die 4 bis 6 einheitlich blassgrünlich-hellblau gefärbten Eier werden von beiden Partnern etwa zwei Wochen lang bebrütet. Nach dem Schlupf werden die Jungen noch etwa 3 Wochen gefüttert.

In der Regel brüten Stare nur einmal pro Jahr, bei günstiger Nahrungsgrundlage und guten Witterungsbedingungen ist aber auch eine zweite Jahresbrut möglich. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Insekten und deren Larven, die auf dem Boden oder in den obersten Bodenschichten leben, außerdem aus Würmern. Im Spätsommer und im Herbst werden aber auch Früchte gerne gefressen, insbesondere Kirschen und Weintrauben. Da sich schon ab Frühsommer die Jungstare zu Schwärmen zusammenfinden, die im Herbst Zehntausende von Vögeln umfassen können, kann es zu größeren wirtschaftlichen Schäden in Obstplantagen und Weinbergen kommen, wenn die Tiere dort einfallen.

Vor allem aus kälteren und höher gelegenen Brutgebieten zieht der Star als Kurzstreckenzieher im Winter ab und überwintert von November bis Februar in milderen Regionen Europas. Einige Exemplare überwintern aber auch im Brutgebiet, so dass man auch von einem Teilzieher spricht.

Abb. Der Star trägt einen Kotballen aus der Bruthöhle; Foto: Robert Gross/Archiv VSW





*Abb. Schon ab dem Frühsommer bilden die Stare große Schwärme;  
Foto: Alfred Limbrunner/Archiv VSW*

Starenschwärme gehören zu den faszinierendsten Naturphänomenen. Die einzelnen Vögel agieren dabei so, dass der komplette Schwarm wie ein einziger Organismus wirkt. Ein Sperber oder Wanderfalke, der Beute machen möchte, hat kaum eine Chance, einen einzelnen Vogel aus dem „Superorganismus“ zu fangen. Und obwohl die Vögel ganz eng fliegen, kommt es so gut wie nie zu Kollisionen untereinander.

### **Gefährdung und Schutz**

Obwohl der Star zu den häufigsten Brutvögeln Europas und zu den zehn häufigsten Arten Deutschlands zählt, ist sein Bestand lang- und kurzfristig negativ. Vermutlich durch die Entwicklung der Landwirtschaft konnte der Star im 19. Jh. sein Brutareal ausbreiten. Ab den 1960er Jahren ist eine Trendumkehr mit vielerorts deutlichen Bestandsabnahmen, insbesondere in Dörfern und Parks, zu verzeichnen. Seit Beginn des 21. Jhs. ist aber in allen Lebensräumen und in allen Regionen Deutschlands ein sehr deutlicher Rückgang zu registrieren.

Keine Gefährdung der Art, jedoch von einzelnen Individuen, kann von der Einnetzung von Obstbäumen ausgehen. Zur Minimie-

rung wirtschaftlicher Schäden durch Vogelfraß, besonders im Erwerbsobstanbau, werden solche „Vogelschutznetze“ eingesetzt. Abhängig von der Maschenweite und der Fadenart besteht grundsätzlich die Gefahr, dass sich Vögel im Netz verfangen und sich verletzen oder sterben. Netze, die nicht korrekt angebracht sind und bis auf den Boden reichen oder Netze, die nach dem Abnehmen auf dem Boden liegen gelassen werden, stellen zudem eine Gefahr für Igel und andere Kleintiere dar. Wenn solche Netze verwendet werden, müssen sie auf alle Fälle korrekt aufgestellt und mindestens zweimal pro Tag kontrolliert werden.

Eine weitere Methode, Stare zu vertreiben, ist das Vergrämen durch Böller oder durch das Abspielen von Angstschreien. Dadurch lassen sich die Vögel tatsächlich verscheuchen, aber sie suchen dann einfach die Nachbarplantage auf, um zu fressen. Der Schaden wird dabei insgesamt sogar höher, weil ja jetzt auch noch der erhöhte Energiebedarf durch vermehrtes Fliegen ausgeglichen werden muss.

## **Gelbspötter (*Hippolais icterina*)**

Auch der Gelbspötter baut die Lautäußerungen anderer Vogelarten in seinen Gesang mit ein. Dieser ist ein fortlaufendes Schwätzen mit schneidenden und kratzigen Tönen sowie eingeschalteten Pfeiflauten.

Der Gelbspötter ist mit einer Körperlänge von 12 bis 13,5 cm kleiner als ein Sperling. Oberseits ist er olivgrün, unterseits gelblich. Die Beine sind bläulichgrau bis schwarz.

### **Verbreitung und Bestand**

Das Verbreitungsgebiet des Gelbspötters erstreckt sich von Frankreich bis nach Westsibirien, von Südkandinavien bis zu den Alpen und dem Schwarzen Meer.

In Europa brüten etwa 3,5 bis 7,1 Mio Paare, in Deutschland sind es 120 000 bis 180 000 Reviere. Deutschland beherbergt also etwa 3 % des europäischen Bestandes.

### **Lebensraum**

Der Gelbspötter brütet in offenen, unterwuchsreichen Laubwäldern und Waldrändern, Parks, Gärten und Feldgehölzen. Die höchsten Siedlungsdichten werden in Obstwiesen, Auwäldern, Pappelforsten, Parks und Friedhöfen erreicht.

Das Winterquartier dieses Langstreckenziehers liegt im tropischen Afrika.

### **Brutbiologie**

Der Gelbspötter zählt zu den am spätesten bei uns eintreffenden Zugvögeln. Männchen erreichen ihr Brutgebiet frühestens Anfang Mai, die Weibchen meist eine Woche später.

Das Nest ist ein tiefer Napf, der in einer Astgabel von Büschen oder kleinen Bäumen in einer Höhe von über einem Meter



*Abb. Gelbspötter am Nest; Foto: Archiv VSW (unten) In Heckenzügen, die an Struobstwiesen angrenzen, brütet der Gelbspötter  
Foto: G. Bauschmann*



angelegt wird. Bevorzugt wird dabei der Rand von Buschgruppen, insbesondere aus Holunder.

Die 3 bis 6 blassrosa Eier mit wenigen dunklen Punkten oder Flecken werden ab Ende Mai oder Anfang Juni von beiden Partnern bebrütet. Nach etwa 14 Tagen schlüpfen die Jungen, die dann weitere 14 Tage im Nest mit Insekten gefüttert werden. Bereits Ende August verlassen die Gelbspötter wieder ihre Brutgebiete Richtung Afrika. In unseren Obstwiesen halten sie sich also maximal 3,5 Monate auf.

*Abb. Singender Sumpfrohrsänger;*  
*Foto: Archiv VSW*

### ■ Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*)

Ein noch brillanterer Stimmenimitator als der Gelbspötter ist der Sumpfrohrsänger. Sein Gesang besteht aus langem, vielseitigen Gezwitscher mit zahlreichen eingebauten Rufen und Gesängen anderer Vogelarten. Untersuchungen an 30 Männchen ergaben, dass diese Lautäußerungen von nicht weniger als 212 anderen Vogelarten in ihren Gesang eingebaut haben. 113 dieser Arten stammen nicht aus Europa, sondern deren Rufe und Gesänge müssen von den Rohrsängern in den afrikanischen Überwinterungsgebieten erlernt worden sein. Vom Aussehen her ist der Sumpfrohrsänger deutlich unscheinbarer, als sein Gesang vermuten lässt. Der 13 bis 15 cm lange Vogel ist oberseits graubraun mit grüner Schattierung, unterseits gelblich getönt.



## Verbreitung und Bestand

Das Verbreitungsgebiet des Sumpfrohrsängers erstreckt sich von Südengland und Nordostfrankreich bis nach Westsibirien und Vorderasien. Im Norden reicht das Brutgebiet bis Südsandinavien, auf der iberischen Halbinsel fehlt der Sumpfrohrsänger.

Der Bestand des Sumpfrohrsängers in Deutschland wird auf 370 000 bis 540 000 Reviere geschätzt. Dies sind etwa 10 % des europäischen Bestandes von 3,2 bis 6,8 Mio Paaren. Der Weltbestand liegt nur etwas höher.

## Lebensraum

Der Sumpfrohrsänger brüdet in dichter Staudenvegetation, z. B. in Brennnesseln, an Gebüschrändern oder in feuchten Hochstaudenfluren. Entsprechend kommt er nur in extensiv bewirtschafteten Streuobstwiesen vor.



## Brutbiologie

Der Sumpfrohrsänger kommt, ebenso wie der Gelbspötter, erst Anfang Mai aus seinem afrikanischen Winterquartier.

Das Nest wird als Körbchen in die Halme von hohen Gräsern (auch Schilf und Getreide) oder Brennnesseln eingeflochten. Anfang Juni beginnt die Eiablage. Die 3 bis 5 dunkel oliv gefleckten Eier werden von beiden Partnern 12 Tage lang bebrütet, die Jungen dann noch 10 bis 14 Tage im Nest gefüttert. Die Nahrung besteht aus Insekten.

Bereits im September verlassen uns die Sumpfrohrsänger wieder, um im tropischen Afrika zu überwintern. ▶



*Abb. In einem reichhaltig strukturierten Streuobstgebiet mit intensiv und extensiv genutzten Quartieren können zahlreiche Vogelarten miteinander leben*

*(oben) Brennnesselbestände innerhalb der Streuobstwiesen dienen als Brutplätze für Sumpfrohrsänger  
Fotos: G Bauschmann*

# Pomologen- Verein e.V.

Jubiläums-  
Jahresheft 2016



25 Jahre  
1991-2016

